

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1899)
Heft: 2

Artikel: Der Handel mit Westafrika
Autor: Stadelmann, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mohammedanischen Priester und führen dabei ein ganz beschauliches Leben. Langsam, aber sicher wird so die Lehre des falschen Propheten ausgebreitet, ohne dass die heimatliche Gemeinde irgendwie ihre Sendboten zu unterstützen hätte. Es ist ein zielbewusster, von langer Hand in Mekka geplanter und jetzt auch hier im Beginn der Ausführung begriffener Vertilgungskrieg gegen die Eingebornen. Das Schreckliche dabei ist nicht dieser beginnende Kampf der Geister, sondern die ungeheure und unverantwortliche Gleichgültigkeit, mit der fast die gesamte Christenheit diesem Vernichtungswerke gegenüber steht.

Von Pawa, das wir am 18. Juli verliessen, reisten wir über Gokorong, Keri und Aberewanko nach Odadease, das schon zu Adele gehört. Hier schlugen wir unsere alte, bereits vor einem Jahr begangene Route wieder ein und kehrten über Dikpelen nach Bismarckburg zurück, das wir am 21. Juli gesund und wohl erreichten.

Der Handel mit Westafrika.

Aus einem Vortrag von J. Stadelmann.

Das westafrikanische Handelsgebiet, auf das sich meine Mitteilungen beziehen, besteht aus dem französischen Senegambien, englischen Gambia, Sierra Leone, Liberia, Dahomey, Goldküste und Lagos.

Während noch vor ca. 30 Jahren höchstens alle 14 Tage ein Schiff nach Westafrika abging, bieten sich jetzt von Liverpool und Hamburg monatlich etwa ein Dutzend Gelegenheiten. Der Verkehr nach Westafrika hat sich also in kurzer Zeit sehr ausgedehnt.

Bis vor wenigen Jahren lag das ganze Geschäft noch fast ausschliesslich in den Händen einiger Liverpooler- und Marseiller-Firmen, doch sind es heute die Deutschen, die sich am westafrikanischen Handel mehr und mehr beteiligen.

Um das Geschäft in Afrika richtig betreiben zu können, ist es unbedingt nötig, drüben eigene Filialen mit europäischen Angestellten zu haben. Als Gründe hiefür nenne ich, dass das Kreditgeben an Schwarze eine gefährliche Sache ist, dass die Eingebornen

routinierte Händler, aber keine Kauffleute sind, dass zu einem geordneten Geschäft Bücher etc. gehören, wofür die Eingebornen wenig Verständnis besitzen und wovon sie nicht viel wissen wollen.

Diese und noch manche andere Punkte machen es daher nötig, dass Europäer an Ort und Stelle das Geschäft vermitteln. Die Weissen haben ihre Geschäfte ausschliesslich an der Küste und an den Flüssen, und nicht im Innern des Landes. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, dass es immer so bleiben wird, aber heutzutage sind in grösseren Städten im Innern, mit tausenden von Einwohnern, wie Timbuctu, Salaga, Abbeokuta, Kumassi etc., noch gar keine weissen Kauffleute etabliert.

Den Verkehr ins Innere von Afrika vermitteln die Eingebornen, die in grossen Karawanen mit ihren Produkten nach der Küste kommen, um solche zu verkaufen und dafür europäische Waren zurückzunehmen. Solche Karawanen, die oft monatelang reisen müssen, um ihr Ziel zu erreichen, bestehen meist aus hunderten von Trägern und bieten ein sehr interessantes Bild. Die Waren werden immer noch, wie vor tausend Jahren, auf dem Kopf oder Rücken getragen, und daher, für die langen Reisen praktisch, zuvor in kleine Kolli verpackt. Mangel an Strassen, Insekten, unpassende Nahrung etc. sind der Grund, dass bis jetzt Pferde, Ochsen oder Kameele für den Transportdienst in Westafrika nicht zur Verwendung gelangten.

Besonders lebhafter Verkehr entwickelt sich auf den Flüssen und Lagunen, die sozusagen die eigentlichen Verkehrsstrassen in Afrika bilden. Fatalerweise sind aber gar manche Flüsse während der 5—6 Monate langen Trockenzeit unschiffbar, und es stockt in solchen Gegenden für eine lange Zeit des Jahres aller Handel und Verkehr.

Gegenwärtig sind auch verschiedene Eisenbahnbauten in Angriff genommen, so in Sierra Leone und Lagos. Ihr Betrieb stellt sich jedoch sehr teuer, weil die Steinkohlen von Europa bezogen werden müssen.

Die erste, ca. 10 Stunden lange Strecke der schmalspurigen Sierra-Leone-Eisenbahn, wurde letzten Mai eröffnet und es fährt täglich nach jeder Richtung ein Zug. Eine kurze Teilstrecke von Lagos ins Innere ist ebenfalls dem Betriebe übergeben worden. An ein Rentieren dieser Bahnen kann jedoch erst gedacht werden, wenn sie hunderte von Kilometern weit ins Innere gehen, was in wenigen Jahren der Fall sein wird. Dann werden die Eisenbahnen enorme Quantitäten Produkte, die jetzt wegen Mangel an Transportmitteln

zu Grunde gehen, nach der Küste bringen und Handel und Verkehr ganz bedeutend fördern. Die europäischen Firmen in Westafrika betreiben kein Tauschgeschäft mehr; es wird heutzutage ausschliesslich gegen Geld gehandelt. In Senegambien und Dahomey kursiert das Fünffrankenstück, im englischen Gambia, Sierra Leone, Lagos etc. £ s. d., im deutschen Togogebiet das Markstück.

Um nun auf die eigentlichen Handelsartikel überzugehen, so bemerke ich, dass solche in 2 Kategorien geteilt werden, nämlich in Produkte, die nach Europa verschifft, und in Waren, die nach Afrika gesandt werden. Es betreiben denn auch die europäischen Firmen drüben, entsprechend voneinander getrennt, ein Produkten- und ein Warengeschäft.

Einer der massenhaftesten und wichtigsten Artikel, die Westafrika produziert, ist das Palmöl. Jährlich gelangen tausende und tausende von Fässern zur Verschiffung nach Europa. Dieses Oel wird aus den Früchten der Oelpalme gewonnen, und zwar in sehr primitiver Weise. Der Schwarze klettert auf den Baum, schneidet die Fruchtbüschel ab, die in siedendes Wasser geworfen werden, worauf sich das Oel ausscheidet und dann abgeschöpft wird. Sie können sich somit einen Begriff machen, welche ungeheurer Menge von Früchten und Händen es bedarf, um das erwähnte Quantum zusammenzubringen. Palmöl ist in Afrika immer gelb und flüssig, während es bei uns infolge der niedrigen Temperatur erstarrt und ranzig wird. Mit Schwefelsäure und anderen Chemikalien wird es gebleicht und zur Herstellung von Kerzen, Seifen, Maschinenschmiere etc. verwendet. Nebenbei bemerke ich, dass das Palmöl in Afrika in frischem Zustande wohlschmeckend ist, als Nahrungsmittel dient und etwa dieselbe Rolle wie bei uns die Butter spielt. Das meiste Palmöl wird nach Liverpool verschifft, von wo es dann wieder nach allen Weltgegenden verhandelt wird.

Einen weiteren, ebenso wichtigen Artikel wie das Palmöl, bilden die Palmkerne, die in den Früchten der Oelpalme *) enthalten sind, und von denen ganz enorme Quantitäten nach Hamburg, Liverpool, Havre etc. verschifft werden. Vor wenigen Wochen brachte ein Dampfer von Westafrika allein 40,000 Zentner Palmkerne, also etwa 200 Eisenbahnwagenladungen nach Hamburg. Jeder Palmkern steckt in einer sehr harten Schale, die mit einem hammerähnlichen Instrumente zerschlagen werden muss, bevor ihr der Kern entnommen werden kann. Man hat versucht, Maschinen zum Öffnen der Schale

*) *Elaeis guineensis*, Lin. Red.

in Afrika einzuführen, doch haben sich dieselben nicht bewährt. Dampf- und Wasserkraft fehlen zum Betrieb. Mangelte einmal etwas an der Maschine, so war niemand da, der sie reparieren konnte. Zudem war der Transport beschwerlich und der Preis zu teuer. Der Wert der Palmkerne beruht auf ihrem starken Oelgehalt. In Europa wird aus ihnen ein gutes Oel gewonnen, das ebenfalls bei der Kerzen- und Seifenfabrikation Verwendung findet. Aus den Rückständen werden Palmkernkuchen fabriziert, die in Norddeutschland und England ein sehr wichtiges Viehnährmittel bilden, ja, in Jahren des Futtermangels fast unentbehrlich sind. Bemerkenswert ist, dass während beinahe alles Palmöl nach Liverpool zum Versandt gelangt, fast alle Palmkerne nach Hamburg verschifft werden.

Benniseed oder Sesam ist ein anderer Artikel von Bedeutung, der in tausenden von Säcken von Afrika kommt. Es ist dies ein weisser oder brauner Same aus der Kapsel einer niedrigen Pflanze, aus dem ein feines Speiseöl gepresst wird. Aus den Pressrückständen werden Oelkuchen hergestellt, die ebenfalls als Futtermittel verwendet werden.

Weiter nenne ich Ihnen die Erdnüsse*), bohnenartige Früchte, die im Erdboden wachsen, und deren Hülsen mandelartige Kerne enthalten. Die Kerne werden mit den Hülsen nach Europa versandt, und aus den ersteren wird ein feines Oel gepresst, das wie das eben beschriebene Sesamöl benutzt wird, und vom besten Olivenöl sich kaum unterscheidet.

Als weiteren, sehr bedeutenden Ausfuhrartikel nenne ich den Kautschuk, der sich aus dem Milchsaft tropischer Bäume und Pflanzen bildet.***) Zur Gewinnung dieses Erzeugnisses werden in die Stämme Einschnitte gemacht, worauf der Saft ausläuft und dann an der Luft trocknet. Kautschuk gewinnt man fast aus ganz Afrika, und da er sehr teuer ist, sogar in Afrika bis zu Fr. 5.— das Kilo bezahlt wird, so rentiert es sich, ihn sehr weit aus dem Innern nach der Küste zu bringen. Hier wird er in Fässer verpackt und nach Europa verschifft. Der Wert der Kautschukausfuhr dürfte sich per Jahr auf Millionen Franken belaufen. Gebraucht wird der Artikel zur Herstellung von Galoschen, Veloreifen, Regenmänteln, Kautschukstempeln und sehr vielen andern Gegenständen. Gegenüber frühern Jahren werden heute für Kautschuk enorm hohe Preise bezahlt, weil sich für den Artikel immer mehr Bedarf zeigt.

*) *Von Arachis africana. (Lour.) Red.*

***) *Hauptsächlich von der Schlingpflanze Ländolphia florida. Red.*

Weiter gelangt aus Afrika in grossem Quantum Kopal zur Verschiffung. Es ist dies ein hartes, bernsteinartiges, weissgelbliches oder bräunliches und durchsichtiges Harz, das bald in Form von Rollsteinen, bald in Form von abgeplatteten, glatten Stücken auftritt. Es wird teils von Baumstämmen gewonnen, teils aus dem Boden ausgegraben, in den es früher wahrscheinlich durch Gewässer aus dem Inlande gekommen ist. In Europa wird es geschmolzen, mit Terpentinöl etc. vermischt und zu Lacken und Firnissen verwendet. So braucht man z. B. diesen Firniss für Politur von Kutschen, Zimmerdecken u. s. w.

Ein anderes Handelsprodukt ist der Ingwer, bekannte, gewürzhaft riechende, weissliche Wurzeln, die in England zur Bereitung des alkoholfreien und viel getrunkenen Gingerbieres verwendet werden. Der Artikel wird auch als Küchengewürz und in der Medizin gebraucht. Ingwer kommt in grossen Quantitäten nach Liverpool. Er ist in Afrika sehr billig, aber weil die Wurzeln sperrig sind, so stellt sich die Fracht verhältnismässig hoch.

Ferner ist anzuführen Piassava, eine Art Grashalme, die zur Bürstenfabrikation verwendet werden. Es wurde mir mitgeteilt, dass der Artikel auch zur Herstellung des rauchlosen Pulvers diene, doch kann ich Ihnen für die Richtigkeit dieser Aussage nicht bürgen.

Der nächste Artikel ist Kaffee, wovon besonders viel von Liberia verschifft wird, ferner produzieren Sierra Leone, Conakry und benachbarte Gegenden kleinere Mengen. Augenblicklich lohnt es sich jedoch nicht, Kaffee zu pflanzen, weil der Preis in Europa sehr niedrig steht.

In ziemlich grosser Anzahl gelangen in neuerer Zeit auch Häute aus Afrika zum Versand. Es sind dies meist Kuh- und Ochsenhäute. Solche müssen wegen der Würmer und Insekten desinfiziert werden. Zu diesem Zwecke werden die Häute einfach in einen mit vergiftetem Wasser gefüllten Trog getaucht, hernach an der Sonne getrocknet, und dann in Bündel verpackt.

Ein wichtiger Artikel ist das Mahagoniholz, das in grossen, viereckig geschnittenen Blöcken zur Verschiffung gelangt und in Europa sehr begehrt und wertvoll ist. Begreiflicher Weise ist es in einem Lande ohne Strassen, ohne Maschinen und dergleichen Hilfsmittel äusserst schwierig, die grossen Bäume zu fällen, zu bearbeiten und an die Küste zu schaffen. Dessenungeachtet werden Blöcke von 50—100 Zentner Gewicht vermittelst Walzen an den Meeresrand gebracht und nach Europa verschifft.

Als die letzten, aber wertvollsten Produkte Westafrikas bezeichne ich Ihnen Elfenbein und Gold. Mitzuteilen ist darüber nicht viel. Bekanntlich wird Elfenbein immer seltener und teurer. Die grössten Mengen stammen aus dem Lagosgebiet. Schwer hält es, ein Paar gleiche Zähne zu bekommen, weil die Händler jeweilen ein Stück als Abgabe dem Häuptling auszuliefern haben. Was das Gold anbetrifft, so ist in Westafrika die Produktion dieses Edelmetalls nicht gerade bedeutend. Die Eingebornen bringen zuweilen Stücke aus den Weissen unbekanntem Distrikten des Innern. Einige europäische Gesellschaften besitzen Bergwerke, so z. B. in Axim und Assinie; jedoch hält es sehr schwer, solche zu betreiben, weil sich hiezu die Europäer, wegen des gefährlichen Klimas, nicht eignen.

Von den wichtigsten Artikeln, die in Afrika eingeführt werden, nenne ich zuerst den Tabak, der in Westafrika nicht gepflanzt wird, besonders Blättertabak aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, z. B. Kentucky. Er geht in grossen Fässern, sogenannten Hogsheads, und zwar in bedeutenden Quantitäten, nach allen Plätzen von Westafrika, wo er zum Rauchen, Kauen, Schnupfen, auch in der Medizin verwendet wird. Es ist sehr schwierig, die Eingebornen in diesem Artikel zu befriedigen, weil sie gar viele Ansprüche machen. So verlangen sie lange Blätter, schöne, hellbraune, gleichmässige Farbe, guten Geruch, feine Rippen, leichtes Gewicht etc. Das beste Geschäft in Tabak machen natürlich die Gouvernements aller westafrikanischen Staaten, indem sie bei der Einfuhr sehr hohen Zoll verlangen.

Ebenso wichtig wie der Tabak ist das Salz, das die Eingebornen ausserordentlich lieben. Vielleicht kein anderer Artikel gelangt durch Karawanen so ungeheuer weit ins Innere von Afrika, wie dieser. Das Salz kommt in Form unseres Kochsalzes in Handel. Es wird meist aus England bezogen, wo es mit Rücksicht auf die Transportweise schon in Säcken von ca. 50 lbs. verpackt wird, ehe es zur Verschiffung gelangt.

Nun kommen wir zu den viel genannten Spirituosen-Artikeln, deren Ausfuhr den Europäern nicht gerade zur Ehre gereicht, dagegen den verschiedenen Regierungen an Zöllen und Abgaben enorme Summen abwirft. Es ist dies auch jedenfalls der Hauptgrund, dass die betreffenden Länder diesen Handel nicht unterdrücken. Am meisten gelangt Rhum in Demijohns und Fässern aus Deutschland nach Westafrika, dann Genever (Gin), der vorzugsweise in Hamburg und Rotterdam fabriziert wird. Ausserdem wird viel reiner Spirit exportiert, aus dem die Eingebornen vermitteltst Essenzen, Kräutern,

Wurzeln etc. alle möglichen Getränke herstellen. Bei diesem Anlasse darf erwähnt werden, dass es die Eingebornen sehr gut verstehen, die Spirituosen zu verdünnen, ja es ist konstatiert, dass die erwähnten Getränke, bis sie ins Innere von Afrika gelangen, nicht mehr viel Alkohol enthalten.

Ein anderer Handelsartikel, der auch nicht viel gutes nach Afrika bringt, ist das Pulver. Es gelangt in kleinen, hölzernen Fässchen von 3—40 lbs. netto Gewicht zur Ausfuhr. Dasselbe ist eckig, grob und gleicht unserm Sprengpulver. Bedeutende Fabriken in Norddeutschland befassen sich mit der Herstellung. Im Zusammenhang mit dem Pulver stehen die Gewehre, jedoch müssen Sie sich hierunter nicht etwa europäische Militärwaffen vorstellen, denn in den meisten Kolonien ist die Einfuhr von Hinterladern und sogar von Kapselgewehren vollständig verboten. Dagegen gestatten die meisten Staaten die Einfuhr der Steinschlossgewehre, und es ist bemerkenswert, dass jetzt noch jedes Jahr in England, namentlich in Birmingham viele tausend Steinschlossgewehre neu angefertigt und nach Westafrika versandt werden. Dementsprechend werden auch viele Fässchen Feuersteine (flints) verschifft. Erwähnen will ich noch, dass in gewissen Staaten die Pulvereinfuhr seit kurzer Zeit vollständig verboten worden ist, so z. B. in der englischen Kolonie Sierra Leone.

Nach den in Afrika beinahe unentbehrlichen Artikeln: Tabak, Salz, Spirituosen, Pulver und Gewehre, nenne ich Ihnen als weiteren, sehr bedeutenden Handelsartikel die Baumwollwaren und beginne vorerst mit den Schärpen und Shawls, die oft das einzige Kleidungsstück der Eingebornen bilden. Dann folgen die sogenannten Stückwaren, es sind dies Greys, Shirtings, Bafts und Prints, d. h. rohe, gebleichte, gefärbte und bedruckte Baumwollstoffe in allen möglichen Farben und Qualitäten, die vorzüglich gut und billig in England fabriziert werden. Besonders begehrt sind die rohen Baumwollstoffe, welche vermittelt Pflanzenfarbstoffen in Afrika gefärbt und bearbeitet werden. Zu den Stückwaren, die besonders in der Regenzeit eine grosse Rolle spielen, gehört Flanell, der sehr vorteilhaft von Deutschland bezogen wird. Den Vorzug haben die karierten Dessins.

Ausser Stückwaren werden besonders auch Kopf- und Lendentücher verlangt. — Obenan stehen die farbig gewobenen Madras-tücher, die früher ausschliesslich aus der Schweiz (Toggenburg) kamen, jetzt aber auch von den Engländern fabriziert werden. Dann kommen die ganz billigen, bedruckten Tücher, die beinahe durch-

wegs englischen Ursprungs sind. Vermögliche Leute kaufen Seidentücher, die meist von Zürich oder Lyon stammen. Besonders beliebt sind Blumendessins. Der Verbrauch von Tüchern nimmt jedoch beständig ab, weil die Eingebornen an deren Stelle Hüte und Kleider tragen. So sind heute Unterkleider (sogenannte Leibchen) und fertige Hosen nicht unbedeutende Handelsartikel. Ebenso werden Schuhe und Strümpfe oft getragen. Unterkleider in ganz billiger Qualität werden vorteilhaft von Italien und Spanien, fertige Hosen von Deutschland bezogen, während in Schuhwaren die Schweiz sehr leistungsfähig ist. Sehr beliebt sind in ganz Westafrika Kappen und Filzhüte. Es sind dies: die schwarze Zipfelmütze, die bestickte Samtkappe und das für den Mohammedaner unentbehrliche Fez. Letztere werden nur in Böhmen fabriziert.

Dass die eingebornen Frauen grosse Freundinnen von Schmuck sind, dürften Sie schon wissen. Es sind vorzüglich Perlen, Bernstein und Korallen, die seit der Entdeckung der westafrikanischen Küste sehr wichtige Handelsartikel bilden, und immer noch stark exportiert werden. Unter den Perlen müssen Sie sich jedoch nicht etwa die kostbaren Austernperlen vorstellen, sondern die billigen Glasperlen aus Böhmen und Venedig. Kleine Perlen werden dem Gewichte nach, die mittlern Grössen per Schnur von 100, und die grossen meist per Stück gehandelt. Jeder Platz verlangt seine eigenen Perlen und es existieren deshalb eine Unzahl verschiedener Sorten. Von Bernstein (Amber) werden an gewissen Orten durchsichtige, an andern wolkige Qualitäten verlangt. Dann gibt es wieder Gegenden, die hellgelbe Nuancen wünschen, während ein anderer Stamm dunkelgelbe Farben vorzieht. Ueberhaupt hält es schwierig, in Perlen und Bernstein dem Geschmacke der Kunden zu entsprechen. Ein anderer Schmuckartikel sind die Korallen, die früher in echten Stücken häufig aus Italien bezogen wurden, heute aber in Celluloid sehr gut imitiert und in bedeutenden Quantitäten nach Afrika ausgeführt werden.

Wo Perlen, Bernstein und Korallen Einkehr halten, da sind gewöhnlich auch Parfümerien zu Hause. So ist es auch bei den Eingebornen in Afrika, die grosse Liebhaber von Florida-Lavendel-Kanangawasser, Pomaden, Haaröl und Seifen sind. Diese Sachen lassen sich aber nicht mit den feinen Pariserartikeln vergleichen, vielmehr sind sie ein billiges deutsches oder englisches Fabrikat.

Sehr begehrt werden auch kleine Holzspiegel, Blechdosen und Kassetten, die man ebenfalls aus Deutschland am vorteilhaftesten bezieht. Für den Haushalt werden gusseiserne Kochkessel mit Füßen,

Pfannen, irdenes Geschirr, Messer und Zinnlöffel exportiert, während für Gabeln keine Nachfrage herrscht. Geschirrwaren, wie Schüsseln, Teller und Tassen werden in Palmölfässern versandt, weil diese drüben sich wieder gut verwerten lassen. Einen bemerkenswerten Artikel, der in Westafrika eingeführt wird, bilden die Cowries. *) Es sind dies kleine Muscheln, die drüben als Münzeinheit kursieren. Diese Muscheln kommen aus der Gegend von Mozambique und können in Liverpool, London, Hamburg in Säcken von 100 lbs. gekauft werden. An der Goldküste repräsentieren heute ca. 50 Muscheln den Wert von 10 Cts., je weiter man aber ins Land hinein kommt, desto höheren Wert haben sie.

An Eisenwaren nenne ich Ihnen Nägel, Fischangeln, Nadeln, Haumesser. Das letztere fehlt in keiner Familie und wird zu allem möglichen, so auch zum Lichten des Busches und selbst als Waffe verwendet. Diese Messer, die westfälisches Fabrikat sind, werden in Kisten von 5 und 10 Dutzend verpackt und in grossen Quantitäten nach Westafrika exportiert. Zu den Eisenwaren gehören auch die Eisenbarren, die von den eingebornen Schmieden verwendet werden, welche daraus alle nur denkbaren Artikel anfertigen. Für Bauzwecke gelangen zur Verschiffung: Cement, amerikanisches und schwedisches Bauholz, Fensterglas und Bleche zum Decken der Häuser.

In neuerer Zeit werden auch bedeutende Mengen Lebensmittel exportiert, wie kondensierte Milch, gesalzene Butter, brauner und weisser Zucker, Fett, amerikanisches Mehl, Konserven aller Art; an Getränken: französischer Wein in Fässern, Flaschenbier und Mineralwasser. Erwähnenswerte Artikel sind ferner Zündhölzer, wobei ich bemerke, dass Schwefelhölzer den schwedischen Sicherheitshölzern immer noch vorgezogen werden.

Ausserdem werden eine ganze Reihe anderer Waren in kleinen Quantitäten exportiert, wie Faden, Schreibmaterialien, Musikinstrumente, Uhren, Stickereien u. s. w. Die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo sämtliche Modeartikel Europas in Westafrika Absatz finden; ist doch die heutige grosse Konkurrenz aller Länder unablässig bemüht, auch dort sich ein Absatzgebiet zu verschaffen.

*) Diese Muscheln kamen ursprünglich von den dem indischen Festlande im Westen vorgelagerten Inselgruppen, daher der indische Name: Kawadi = Muschel, vulgo Kauri.

(Red.)

